



Monte Tamaro: Zusammenarbeit mit dem Maler Enzo Cucchi (1990-1996)



„Am meisten gelitten“: Kirche San Giovanni Battista in Mogno (1986/93-1996)

von **Gerhard Lob**

Über die Bauten des Schweizer Stararchitekten Mario Botta wurden schon etliche Bücher und Artikel geschrieben. Weltweit ist er tätig, ob in Japan, USA, China oder im heimischen Tessin. Doch wer ist Mario Botta? Wie ist er aufgewachsen? Wie lebt er? Welche Bedeutung hat für ihn die Arbeit? Darüber wusste man wenig. Diese Lücke hat der Journalist Marco Alloni kurz vor dem 70. Geburtstag des bekannten Architekten geschlossen. Der in Kairo lebende, aber aus Mendrisio stammende Publizist hat mit Botta lange Gespräche geführt und darin das Wesen und Leben des Architekten ergründet.

Sehr detailliert und mit erstaunlichem Erinnerungsvermögen beschreibt Botta seine Herkunft, sein Umfeld, in dem er im Südzipfel der Schweiz, in Genestrerio, in bescheidenen bäuerlichen Verhältnissen aufwuchs. Am 1. April 1943 als Nachzügler geboren, war er in seiner Kindheit kränklich und schwach. Er wurde deshalb zu ruhigen Spielen angehalten, sollte möglichst sitzen. „Vielleicht habe ich deshalb mit dem Zeichnen begonnen“, meint Botta.

Eine Aktivität, die bald zu seiner Leidenschaft wurde. Ganze Nachmittage verbrachte er im Museo Vela von Ligonetto, um Zeichnungen der dortigen Skulpturen anzufertigen. Ungewöhnlich für die damaligen Zeiten: Die Eltern trennten sich, als der kleine Mario sieben Jahre alt war. Er sah den Vater nur noch einmal in seinem Leben. Botta wuchs in einem femininen Umfeld auf, mit Mutter, Tanten und Grossmutter. Das prägte ihn, genauso wie die Piazza im Dorf, in der das gesellschaftliche Leben stattfand.

**Mario Botta** wird bald 70 Jahre alt. Im neuen Interviewbuch „Architektur leben“ gibt er sehr persönliche Einblicke in sein Leben und Werk

## EBENSO LOKAL WIE GLOBAL

Botta war kein besonders guter Schüler, wie er selbst einräumt. Erst nach einer Lehre als Bauzeichner bei Tita Carloni in Lugano entdeckte er das Studium. Das vierjährige Kunstgymnasium in Mailand absolvierte er in drei Jahren, davon zwei im Selbststudium zu Hause. Es folgte das Studium der Architektur in Venedig, „eine humanistisch geprägte Ausbildung“, bei der es zu wichtigen Begegnungen mit Le Corbusier, Louis Kahn und Carlo Scarpa kam. Er wählte Venedig als Studienort für Architektur, „auch weil ich kein Deutsch konnte“, wie er sagt. Ganz fremd ist ihm das deutsche Denken aber nicht geblieben. Mehrere Male verweist er im Buch auf den Philosophen Martin Heidegger und dessen Text „Bauen-Wohnen-Denken.“ Noch wichtiger war aber, dass er sich von Italien und seiner Kultur stets angezogen fühlte. Das Mendrisiotto seiner Kindheit beschreibt er fast wie eine italienische Exklave, in der grenzüberschreitend gelebt wurde. Wenn man „in die Stadt“ ging, ging man nach Como.

Immer wieder scheint die grosse Heimatverbundenheit von Botta auf. Er hatte nach dem Studium ein Angebot von Louis Kahn, in Dhaka (Bangladesch) am vorgesehenen Parlamentskomplex zu arbeiten, ging aber lieber zurück ins Tessin. Dort baute er am Anfang seiner Karriere Einfamilien-

häuser. Durch internationale Wettbewerbe schaffte er dann den Sprung ins Ausland, zuerst nach Frankreich, später auch in andere Teile der Erde, insbesondere Asien.

Obwohl er sich einerseits als Weltenbürger bezeichnet, fühlt sich Botta zutiefst als Schweizer. Allerdings ist auch ein gewisser Hader mit seiner Heimat auszumachen. Von der Stadt Lugano, in der er 40 Jahre lang sein Studio betrieb, erhielt er nur einen öffentlichen Auftrag: Die Überdachung der zentralen Bushaltestelle Ex-Scuole. Die Kirche von Mogno im Maggiateal war das Werk, für das er am meisten gelitten hat, denn man zeichnete ihn „wie einen Dämon“. Über die nächtliche Beleuchtung der Spielbank in Campione ist er alles andere als glücklich, doch dafür trage er keine Verantwortung. Überhaupt: Als Architekt hänge man bei verwirklichten Projekten, im Gegensatz zu anderen Künstlern wie Malern, von einem Auftraggeber ab. Botta outet sich als Workoholic. Urlaub? Nein danke. Den Begriff Freizeit verabscheut er. „Wenn ich mich an die Familie anpasse und eine Pause einlege (zur Weihnachtszeit oder am Wochenende) gerate ich schnell in eine Krise, weil mir die Arbeit fehlt.“ Acht bis neun Stunden Schlaf braucht er pro Nacht. Im abendlichen Ausgang ist er selten, es sei denn für berufliche Zwecke. Botta erzählt frei, holt in sei-

nen Betrachtungen zur Architektur weit aus, setzt aber auch klare Schranken. Über seine Familie, die Ehefrau und auch die drei erwachsenen Kinder, sagt er nur zwei Sätze: „Ich habe noch nicht verstanden, worin meine Aufgabe als Vater und ihre Aufgabe als Kinder besteht.“ Er wisse aber, dass der Ehemann mit Sicherheit der Ehefrau untergeordnet ist.

Botta lebt seit einigen Jahren in Mendrisio, wo er eine alte Spinnerei im Ortskern in ein dreistöckiges Loft umgebaut hat. So kann er zu Fuss zu seinem Büro und zu der von ihm mitgegründeten Architekturakademie laufen, deren Direktor er zurzeit ist – ein schöner Gegensatz zu seiner weltweiten Reisetätigkeit. Er genießt es, mit den Einheimischen an der Bar ein paar Worte zu wechseln. Lokal und global: Es sind die beiden Pole im Leben Bottas.

Der bald 70-Jährige hat etliche Einfamilien- und Wohnhäuser gebaut, bei denen das Bedürfnis des Menschen nach Zuflucht im Mittelpunkt steht, aber auch kollektive Stätten wie Banken, Theater, Museen, Bibliotheken, eine Spielbank oder Grotteshäuser (Botta nennt sie „Räume des Gedächtnisses“). Von 600 Entwürfen wurden 100 verwirklicht. Ein gutes Verhältnis. Bleiben da noch Träume? Ja. Ein Kloster steht ganz oben auf der Liste. Und was würde er nie bauen? Eine Kaserne oder ein Gefängnis.

„Mario Botta – Architektur leben“, Ein Gespräch mit Marco Alloni, Stämpfli Verlag, Bern 2012, 240 Seiten, geb. Ausgabe (38 Franken); das italienischsprachige Original „Mario Botta - Vivere l'architettura - Conversazione con Marco Alloni“ (230 Seiten) erschien als Taschenbuch bei Casagrande, Bellinzona 2012 (32 Franken).

### Mario Botta in Kürze

- geb. 1. April 1943 in Mendrisio
- aufgewachsen in Genestrerio
- 1958-1961 Lehre als Bauzeichner bei Tita Carloni
- 1961-1964 Kunstgymnasium Mailand
- 1964-1969 Architekturstudium im Venedig
- ab 1970 eigenes Architekturbüro in Lugano
- 2011 Architekturbüro in Mendrisio
- verheiratet, drei Kinder



Nur ein öffentlicher Auftrag in Lugano: Zentrale Bushaltestelle (2001)



„Es wird ein Spektakel daraus gemacht“: Botta zum Casinò von Campione d'Italia



Einzig deutschsprachige Tessiner Zeitung: Wöchentliche Ausgabe

**REDAKTION**  
Chefredaktion:  
Marianne Baltisberger (mb)  
Rolf Amgarten (ra)  
Martina Kobiela (mk)

**TZ/Magazin**  
Ute Joest (uj), Leitung  
Myriam Matter (mm)

**Ständige Mitarbeit**  
Gerhard Lob (gl)  
Carlo Weder (wr)  
Bettina Secchi (bs)  
Niklaus Starck (ns)  
Peter Jankovsky (pj)  
Johann Wolfgang Geisen (Karikatur)

**Agenturen**  
Dienste: Schweizerische  
Depeschenagentur (sda)  
Fotoagentur TI-Press

**Ticino-Agenda**  
Esther Dagani, Leitung  
Fernanda Vanetti, Marco Della Bruna

**VERLAG**  
Herausgeber: **Giò Rezzonico**  
Verkaufte Auflage: **7'365**  
(WEMF-beglaubigt, Basis 2011/12)

**KONTAKTE**  
Verlag und Redaktion  
**Rezzonico Editore SA**  
Via Luini 19, 6601 Locarno  
Tel. 091 756 24 60  
Fax 091 756 24 79  
tz@tessinerzeitung.ch (Redaktion);  
agenda2@tessinerzeitung.ch (Magazin);  
info@rezzonico.ch (Verlag)

**Abonnements**  
Email: aboservice@tessinerzeitung.ch  
Schweiz: 1 Jahr Fr. 139.- (inkl. die  
Zeitschrift TicinoVino Wein Fr. 32.50)

**Administration**  
Postcheck 65-200-3  
Tel. 091 756 24 00  
Fax 091 756 24 09

**Marketingleiter**  
Maurizio Jolli  
Tel. 091 756 24 00  
Fax 091 756 24 97  
marketing@rezzonico.ch

**Werbung**  
Tessiner Zeitung  
Via Luini 19 – 6600 Locarno  
Tel. 091 756 24 37 - Fax 091 756 24 35  
pubtz@rezzonico.ch

**Werberater**  
Antonio Fidanza 079 235 16 40  
Giuseppe Scarale 079 353 91 19  
Susanna Murara 079 536 80 70  
Für kleine Inserate:  
Publicitas  
Tel. 091 910 35 65  
Fax 091 910 35 49

INSERTIONSPREISE FÜR DIE  
EINSPALTIGE MILLIMETERZEILE  
Inseratenseite  
(Spaltenbreite 25 mm):  
81 Rp. - Rubrikanzeigen:  
Stellenangebote 88 Rp.,  
Immobilien, (nur Inserate): 98 Rp.,  
Occasions-Fahrzeuge 88 Rp.,  
Finanz (nur Inserate): 88 Rp.,  
Todesanzeigen und Vermisstanzeigen  
(im redaktionellen Textteil): Fr. 2.15 -  
Reklameseite (Spaltenbreite 44 mm):  
Fr. 2.98; Für Jahresabschlüsse  
Preiserhöhungen

printed in  
switzerland